

Die heiligen Hirsche in Japan

Autor(en): **Max, Hugo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **44 (1951)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-986783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Eingangstor zum Shinto-Tempel in Miyashima. Es sieht bei Flut zuweilen aus, als schwimme es über den Wassern.

DIE HEILIGEN HIRSCHHE IN JAPAN

Alte Religionen geben oft dem Götterbild, das sie in Menschengestalt verehren, das heilige Tier bei. So finden wir bei Zeus den Adler, bei Artemis das Reh, bei Wodan die Raben. Dem primitiven Menschen scheint die Natur dieser Tiere zur Wesensart der Gottheit zu passen.

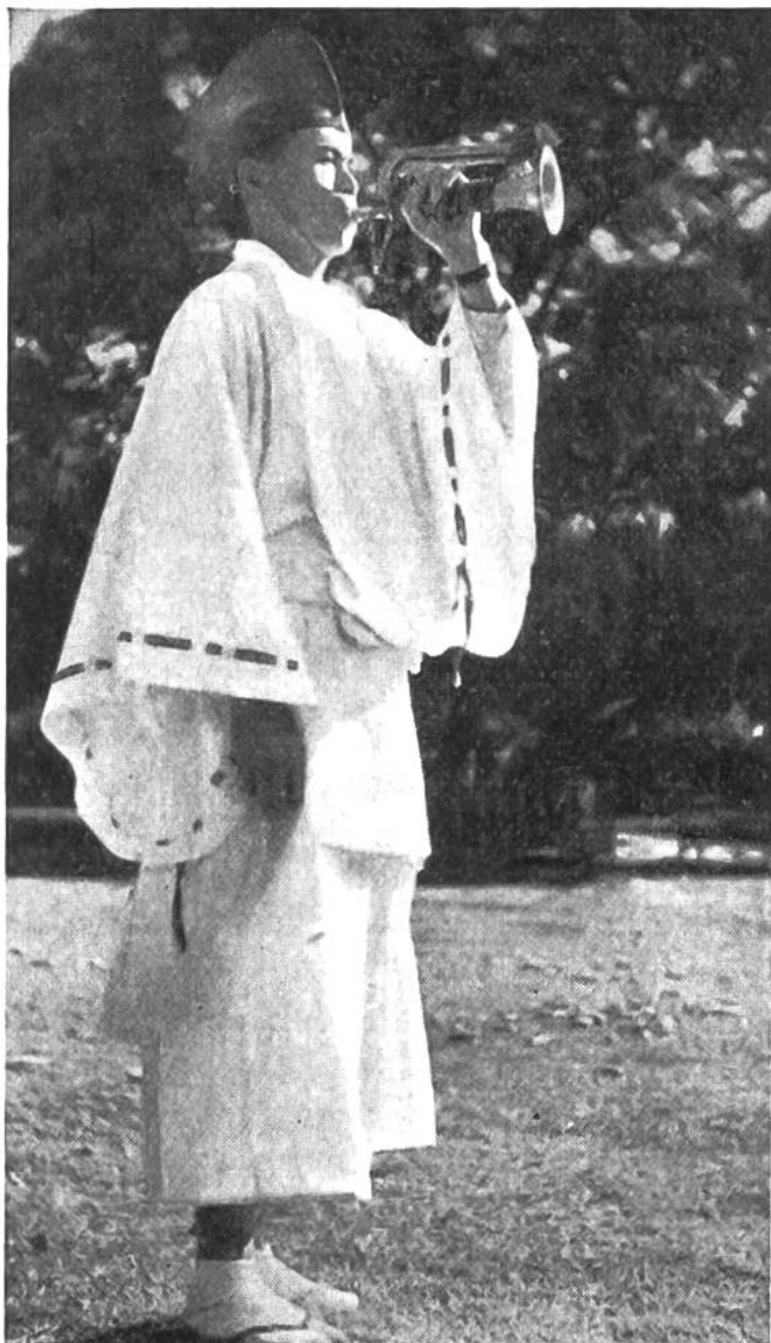
Die heiligen Tiere gelten als Sinnbilder der übermenschlichen Eigenschaften, der Allgewalt und Allweisheit, der Treue und Güte der Götter. Der Tierkult verbietet, das heilige Tier zu verspeisen. Beispielsweise gehört die Verehrung des Totemtiers, des Stammeszeichens der Indianer, in diesen Bereich.



Die heiligen Hirsche im Tempelbezirk von Miyashima unter schattigen Koniferen (Nadelbäumen). Im Hintergrund der Shinto-Tempel.

Sie erwächst aus dem Glauben an eine gemeinsame Abstammung und an eine geheimnisvoll dunkle Beziehung zwischen einer Sippe und einer bestimmten Tierart. So ist es zu erklären, dass die heiligen Bezirke der Tempel der alten Religionen seit Jahrtausenden bis in unsere Zeit hinein von wohlgehegten Tieren bevölkert sind.

Auch die Religion der Japaner, der Shintoismus, die an märchenhaften, schönen Vorschriften, rituellen Formen und religiösen Festbräuchen besonders reich ausgestattet ist, kennt das heilige Tier, die heiligen Hirsche in den Tempelbezirken von Miyashima, wo Shinto (chinesisch „Weg der Götter“) verehrt wird. Das Heiligtum liegt an der Küste des berühmten sogenannten Inlandsees, einer tiefen, inselreichen Bucht des Meeres. Dort steht das Shinto-Tor, ein eindrucksvolles sinn-



Die zahmen Hirsche werden von den Priestern täglich mit einer Trompete zur Fütterung gerufen.

Tiere im Schmucke ihres Geweihs unter der Riesenallee von Ahornbäumen und immergrünen, breitastigen und harzduftenden Koniferen (Nadelbäumen) sanftmütig und zutraulich hat wandeln sehen, begreift auch ein wenig von der schönen Sinnbildlichkeit ihres gehegten Daseins in der Nähe des verehrten Gottes.

bildliches Bauwerk des Shintoismus, mitten im Wasser. „Das Torii bei Miyashima“ nennen es die Japaner, und es gehört mit seinen zahmen heiligen Hirschen zu den drei Hauptsehenswürdigkeiten des Landes, die zusammen den Namen San-Kei tragen.

Die heiligen Tiere laufen in den Tempelbezirken ganz zahm umher und werden von den Gläubigen und von den Besuchern gehätschelt und gefüttert. Die tägliche Wartung der heiligen Hirsche aber ist eine fromme Handlung und obliegt den Priestern des Kasuga-Schreines. Wer die stolzen und edlen

Hugo Max